

N I C A R A G U A

ARBEITENDE KINDER

Jährlicher Beitrag Fr. 107 000.–

Weltweit, so wird geschätzt, müssen 250 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren arbeiten, um sich oder ihre Familie über Wasser zu halten. Wahrscheinlich sind es noch mehr. Wir unterstützen in Nicaragua einige Projekte mit arbeitenden Kindern, in denen die Kinder anders lernen und sich eine Zukunft schaffen können, die sich von der Gegenwart ihrer Eltern unterscheidet.

Zum Beispiel Hermina

Auf der Chureca, der riesigen Müllhalde, die der ganzen Stadt Managua als Müllablageplatz dient, arbeitet die Familie Espinoza in der Müllsortierung. Alles was irgend einen Verkaufserlös bringt, wird aussortiert und an der Sammelstelle am Ausgang abgegeben. Hermina Espinoza (14) ist jeden Tag dabei. Morgens geht der Vater mit den beiden Brüdern auf die Chureca, während Hermina in dieser Zeit zur Schule geht. Nachmittags begleitet sie die Mutter auf die Müllhalde, wo es entsetzlich stinkt und wo man in der Regenzeit ständig ausrutscht und Gefahr läuft, von einem der Müllwagen überfahren zu werden.

Zum Beispiel Carlos

Carlos Rodriguez ist zwölf Jahre alt und verkauft jeden Morgen an der Plaza España in Managua Zeitungen. Carlos muss früh aufstehen, zum Zeitungsdepot gehen, die Zeitungen entgegennehmen, etwas Geld als Pfand hinterlassen und zur Plaza España gehen. Dort steht er mit anderen Kollegen auf der Kreuzung, im dichten Verkehr und Autoabgasen und versucht, im morgendlichen Stossverkehr so viele Zeitungen wie möglich zu verkaufen. Das ist zwischen acht und zehn Uhr morgens. In die Schule kann er nicht mehr gehen, die hat um acht Uhr angefangen und er

hätte schon drei Unterrichtsstunden verpasst. Im Nachmittagskurs war kein Platz mehr, also geht er nicht mehr zur Schule.

Arbeiten auf Kosten von Schulbildung

Hermina und Carlos sind zwei typische arbeitende Kinder Nicaraguas. Sie müssen arbeiten gehen, weil das Einkommen der Eltern nicht ausreicht. Häufig lebt der Vater auch nicht mehr bei der Familie, dann wird es überall knapp. Frauen der Unterschicht arbeiten als Wäscherinnen, als Haushalthilfen, Strassenverkäuferinnen mit jeweils niedrigem Einkommen oder zu einem miserablen Lohn in einer der Fabriken, die für den Export produzieren. Die Kinder helfen mit, über die Runden zu kommen und gehen oft nicht zur Schule, an eine Berufsausbildung ist selten zu denken. Der Weg in die Armut scheint vorgezeichnet.

Was tun?

Es lässt sich etwas ändern. Es können Schulen eingerichtet werden, die auf die Zeitplanung der Kinder eingehen. Es können Ausbildungswerkstätten geschaffen werden, in denen die Kinder Berufe lernen können, mit denen sie später sich und ihre Familien ernähren können.

terre des hommes schweiz unterstützt in ver-

schiedenen Städten Nicaraguas Projekte, die auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen:

HOLZWERKSTATT IN MASAYA

20 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 17 gründeten vor 3 Jahren mit Hilfe von terre des hommes schweiz eine **Lehrwerkstatt**, in der sie als Schreiner ausgebildet wurden. Die Schreinerei funktioniert zu eingeschränkten Marktbedingungen, sie erhielt einen Investitionszuschuss von terre des hommes schweiz, sowie einen abnehmenden Zuschuss an den Betrieb. Den Kindern und Jugendlichen wurde entsprechend ihrem Alter und den finanziellen Möglichkeiten der Familie ein Stipendium gezahlt. Mittlerweile erwirtschaftet die Werkstatt einen beträchtlichen Anteil an den Betriebskosten. Eine Erweiterung auf einen **Polstereibetrieb** ist geplant, damit soll vor allem der Versuch unternommen werden, verstärkt Mädchen und junge Frauen ins Projekt zu integrieren.

«KINDERCLUBS» IN JINOTEGA UND JALI

Die beiden Kinderclubs, die organisatorisch eine Einheit bildet, wurden für arbeitende Kinder eingerichtet. Sie haben drei Unterprogramme: Schule, Berufsausbildung, Freizeitgestaltung und Kinderrechte.

Die **Schule** ist die Antwort auf eine Besonderheit der armen Familien, die in den Städten des nicaraguanischen Nordens liegen. Zwischen November und Februar arbeiten die Familien mit Kind und Kegel in der Kaffee-Ernte. Was für die Kinder einerseits Vorteile hat – sie arbeiten im Familienverbund – erweist sich andererseits für ihre schulische Ausbildung als Nachteil: sie können während der Erntezeit die Schule nicht

besuchen. Dadurch verlieren sie den Anschluss und scheiden in aller Regel aus der Schule aus. Der schulische Teil des Projekts betreut diese Kinder und hilft ihnen, den Anschluss zu finden und den Rest der Zeit in die Staatsschule zu gehen. In den Fällen, in denen das nicht funktioniert, geniessen die Kinder die gesamte schulische Ausbildung im Projekt.

Für die jüngeren Kinder unter 14 hat die **Berufsausbildung** eher spielerischen Charakter, die älteren lernen die Sisal- und Holzverarbeitung. Dabei hat eine Vernetzung mit der Werkstatt in Masaya stattgefunden. Ferner werden die Mädchen zu Näherinnen ausgebildet. Dieser Beruf wird in den ländlichen Gebieten Nicaraguas vor allem von Frauen ergriffen, da sie zu Hause nähen können und somit Hausfrauentätigkeit und berufliche Aktivitäten miteinander verbinden können.

Die **Freizeitaktivitäten** bestehen vor allem aus sportlichen Betätigungen. Die Tatsache, dass dort Fussball trainiert und gespielt wird, bringt dem Club grossen Zulauf. Fussball ist kein traditioneller nicaraguanischer Sport, stösst aber bei Jugendlichen auf grosses Interesse.

Kinderrechte sind ein wichtiger Punkt in den Diskussionen der Kinder. Sie fliessen vor allem in das **Radio-Programm** ein, das die Jugendlichen einmal in der Woche selbstständig gestalten.

KINDERHAUS «LA AMISTAD» IN MATAGALPA

Das Kinderhaus in Matagalpa funktioniert nach dem gleichen Muster, wie die beiden Kinderclubs. Allerdings versucht man hier, wo immer es möglich ist, die Kinder in **öffentliche Schulen** zu integrieren. Der Schulteil in Matagalpa beschränkt sich eher auf den Nachhilfe-Unterricht.



Von der ZEWO anerkannt